

**Geschichte und Bestand  
der Historischen  
Pfarrbibliothek  
der Stadtkirche  
St. Peter und Paul zu  
Wusterhausen / Dosse**

## I. Begehrte Bücher

1975 bauten Restauratoren das Rohr'sche Grabmal in der Stadtkirche ein, das aus der Dorfkirche des Ortes Ganzer stammte, etwa 10 Kilometer östlich von Wusterhausen. Die Dorfkirche in Ganzer, an der die von Rohr'sche Familiengruft angebaut war, war wegen Baufälligkeit abgetragen und das Epitaph nach Wusterhausen versetzt worden.

Pfarrer i.R. Karl-Ernst Selke, von 1974 bis 2002 Inhaber der ersten Pfarrstelle in Wusterhausen, weiß zu berichten, dass die Restauratoren bis in die späten Abendstunden hinein sehr fleißig waren. Wie sich später herausstellte, galt ihr Fleiß nicht zuletzt dem Buchbestand aus dem 16./17. Jahrhundert, der in der Sakristei lagerte.

Unbemerkt ließen die Restauratoren etliche Bücher mitgehen, wahrscheinlich um sie im Westen zu verkaufen. Das flog auf, die Bücher wurden von der Polizei zurückgebracht. Die Bibelausgabe der Lutherübersetzung, die von Hans Luft 1560 in Wittenberg gedruckt worden war, war von einem der unehrlichen Restauratoren aufgearbeitet und dann reumütig eigenhändig zurückgebracht worden – bevor auch dieses Buch von der Polizei bei ihm entdeckt würde.

Dass aus einigen der besonders wertvollen Bänden der Pfarrbibliothek der handschriftliche Eintrag herausgeschnitten wurde, der die Herkunft der Bücher anzeigte, ist eine bis heute vorhandene Spur dieser Ereignisse in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts.



Um die Bücher nun besser vor Diebstahl zu schützen, wurden sie nach diesem Vorfall von von Pfarrer Selke und dem damaligen Kantor Böhm von der Sakristei in den darüber liegenden Raum umgelagert, der zu dieser Zeit nur über eine Leiter zugänglich war. Er erschien damit sicherer als die zum Kirchraum offene Sakristei. Anfang der 90er Jahre war der Raum durch eine Wendeltreppe zugänglich gemacht worden. Dort blieb die Bibliothek bis zum Jahr 2011.

Wusterhausen hatte großes Glück, denn über mehr als 400 Jahre waren die Bücher der Stadt und der Kirche erhalten geblieben.

Doch worum handelt es sich bei den begehrten Büchern? Wann, von wem und weshalb wurden sie angeschafft?

## II. Vorreformatorische Bücher

Aus vorreformatorischer Zeit sind nur Messbücher als Buchbestand bekannt. Für Wusterhausen sind mehrere Messbücher bezeugt. Noch 1914 verzeichnen die „Kunstdenkmäler der Provinz Mark Brandenburg“: „Ein Messbuch von 1481, gedruckt zu Venedig bei Baptista de tortis et socios, mit schönem Einband; ferner ein Meßbuch mit gedruckten, hübsch verzierten Initialen, anscheinend 15. Jahrhundert.“<sup>1</sup>

Diese Bücher sind nicht mehr vorhanden. Das 1481 gedruckte Messbuch befindet sich jetzt als 4° Inc. (= Wiegendruck) in der Berliner Staatsbibliothek, wie Uwe Czubatynski entdeckt hat<sup>2</sup>.

<sup>1</sup>Die Kunstdenkmäler der Provinz Mark Brandenburg, Band I, Teil 3: Die Kunstdenkmäler des Kreises Ruppín, Berlin 1914, S. 380.

<sup>2</sup>Uwe Czubatynski, *Armara Ecclesiae*, Studien zur Geschichte des kirchlichen Bibliothekswesens, Neustadt an der

### **III. Einführung der Reformation durch Joachim II.**

Nachdem sich noch der Brandenburger Kurfürst Joachim I. heftig gegen die Schriften Martin Luthers gewehrt hatte, begann unter seinem Sohn und Nachfolger Joachim II. eine neue Zeit.

1539 ließ dieser sich in der Spandauer Nikolaikirche das Abendmahl „in beiderlei Gestalt“ reichen. 1540 verfasste er als Kirchenoberhaupt seines Landes, als das er sich nun verstand, eine Kirchenordnung, und 1541 wurde die erste reformatorische Visitation durchgeführt, die den Zweck hatte, die neue Kirchenordnung und mit ihr die Reformation in Brandenburg durchzusetzen.

Die Riten blieben weitgehend katholisch. Doch im Kern wurde evangelisches Gedankengut eingeführt, z.B. durch die Abschaffung des Messopfers und der Heiligengebete.

Für Wusterhausen bedeutete die Reformation eine Veränderung besonderer Art: Wurde der Pfarrer bislang durch die Ratsherren bestellt, so wurde es nun der Kurfürst, der über die Besetzung der Pfarrstelle entschied. Der Oberpfarrer erhielt den Titel „Inspektor“.

Die zwölf Nebenaltäre der Wusterhausener Stadtkirche wurden abgeschafft. Heute erinnern nur noch einige Fresken, die in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts freigelegt wurden, an die Heiligen, die dort verehrt worden waren.

### **IV. Die Konsistorial- und Visitationsordnung von 1573**

Der Nachfolger Joachims II., Johann Georg, erließ 1573 eine neue Visitations- und Konsistorialordnung, in der der Bildungsimpuls deutlich wird, der mit der Reformation verbunden war – für das Schulwesen, aber auch für die Pfarrämter. Die Ordnung forderte, dass bei Pfarrern ein gewisses Bildungsniveau gewährleistet sein soll – und dass sie Bücher anschaffen sollen: Sie sollten nicht nur die lateinische und die deutsche Bibel besitzen, sondern auch Luthers Kirchen- und Hauspostille, den Katechismus, die Kirchenordnung, Luthers Werke und Schriften der Kirchenlehrer wie Augustin.

Stiftungen und das Engagement der Bürger waren nötig, um diese Forderung zu erfüllen. Denn die Anschaffung solcher Bücher überstieg die Zahlungsfähigkeit der Kirchenbediensteten.<sup>3</sup>

Wiederum wurden Visitationen durchgeführt, die die Durchsetzung der Visitations- und Konsistorialordnung gewährleisten sollten. Es bestand also aller Grund, sich um die Realisierung der Forderungen zu bemühen. Da gleichzeitig auch gefordert war, dass die Kirchen so hergerichtet werden sollen, dass man „Gottes Wort füglich darin predigen könne“, waren einige Aufgaben zu bewältigen.

---

Aisch 1998, S. 39

<sup>3</sup>Vgl. Gerd Heinrich (Hg.), Tausend Jahre Kirche in Berlin-Brandenburg, Berlin 1999, S. 199

## V. Einrichtung einer Kirchenbibliothek in Wusterhausen

Der erste durch den Kurfürsten berufene evangelische Pfarrer in Wusterhausen war Otto Ambrosius. Er wirkte von 1552-1576. Seine nach Erlass der Konsistorialordnung verbliebene Amtszeit war zu kurz, als dass er die Forderungen hätte umsetzen können. Ihm folgte Joachim Pasche. Er war 1527 in Neuruppin geboren worden, ca. 1557 Hofprediger in Berlin und von 1566 bis 1574 Propst an St. Nikolai zu Berlin und damit Generalsuperintendent. Wegen freimütiger Kritik an Ärgernissen bei Hofe fiel er beim Kurfürsten in Ungnade. Er wurde aus Berlin weggelobt und nach Wusterhausen versetzt - sehr zum Verdruss der Wusterhausener. Denn es war bekannt geworden, dass er dort ein ungeliebter Prediger gewesen sein soll. Pasche lebte nur zwei Jahre in Wusterhausen, fühlte sich dort aber offenbar wohl. Denn von ihm ist der Ausspruch überliefert: „In Berlin habe ich zwar in zeitlichen Dingen mehr Glück und Überfluss, in Wusterhausen hingegen geringeren Unterhalt und weniger Bequemlichkeit, hier aber gleichwohl ein besser und ruhiges Gewissen gehabt.“<sup>4</sup>



Seinem Nachfolger Bartolomäus Elert, der 1578 das Amt antrat, war bestimmt, für die Umsetzung der Konsistorialordnung und damit für die Einrichtung einer Pfarrbibliothek zu sorgen. Er heiratete die Tochter seines Vorgängers und blieb der Familie Pasche dadurch verbunden. Das mag dem förderlich gewesen sein, dass die Erben von Joachim Pasche für die Wusterhausener Pfarrbibliothek gestiftet haben. Der Visitationsbescheid von 1602 listet als Inventar unter anderem auf: „ein groß pergament Median, welches Ern Joachim Paschens sel[ige] Erben der Kirchen vorehret“<sup>5</sup>. Vielleicht waren in die Wusterhausener Kirchenbibliothek auch weitere Bücher aus der Privatbibliothek des ehemaligen Hofpredigers Pasche eingeflossen.

Etwa um 1590 herum, vielleicht auch schon früher, wurden regelmäßig Bücher angeschafft und gestiftet. Die im Visitationsbescheid 1602 verzeichneten Bücher, die zum größten Teil noch vorhanden sind, enthalten auf den Titelblättern die Notiz „liber Ecclesiae Wusterhusanae“ (Buch der Kirche Wusterhausen) und das Anschaffungsjahr. Das älteste noch lesbare Anschaffungsjahr ist 1593 („Thesaurus theologicus ex sola sacra scriptura M. Mathei Vossellii bzw. Vogelii“).

## VI. Visitation 1602

Als Wusterhausen 1602 visitiert wurde, verzeichnete man das vorhandene Inventar. Zu diesem gehörte die bis dahin auf 36 Bände angewachsene Bibliothek.

Pfarrer Bartolomäus Elert konnte zeigen, dass alles da war, was die Konsistorialordnung gefordert hatte: Neben dem alten, noch vorreformatorischen Bestand an Messbüchern gab es die gedruckten Ausgaben der Kirchenordnungen des Kurfürsten Joachim II von 1540, die seines Nachfolger Johann Georg sowie die erwähnte Konsistorialordnung von 1573. Es

<sup>4</sup>Zit. Nach Karl-Ernst Selke, Pfarrer in Wusterhausen, in: Jahrbuch Ostprignitz-Ruppin 2006, S. 142

<sup>5</sup>Die Brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und -register des XVI. Und XVII. Jahrhunderts, Bd. 2: Das Land Ruppin. Aus dem Nachlass von Victor Herold hrsg. Von Gerhard Zimmermann. Berlin 1963, S. 231-232. Abgedruckt auch in: Uwe Czubatynski, Armaria Ecclesiae, Studien zur Geschichte des kirchlichen Bibliothekswesens, Neustadt an der Aisch 1998, S. 237-238

folgen die Lutherbibel, die 1560 von Luft in Wittenberg gedruckt worden war (noch heute vorhanden), acht Folianten des Kirchenvaters Augustin „vom Ehrbaren Raht in der Kirchen vorehret“ (ebenfalls noch vorhanden). Des weiteren u.a. die Konkordienformel – das Bekenntnis, auf das sich 1577 die streitbaren Theologen der Reformation geeinigt hatten – und weiteres reformatorisches theologisches Schrifttum, das zu dieser Zeit in der Regel auf Latein abgefasst war.

Teilweise sind die Stifter genannt: „Damscenus, welche Martinus Wolter zur Bibliotheca verehret, darumb dass sein Kasten in der Sacrißtey gestanden.“

„1 Postilla Esajae Heidenreiches von B[ür]g[ermeister] Michael Polemannen verehret. Drey Bucher D. Lucae Osiandri uber die gantze Bibel welche B[ür]g[ermeister] Polemann anno 1593 die Kirchen verehret.“<sup>6</sup> Auch diese vom Bürgermeister gestifteten Bücher sind noch vorhanden.

Die Bücher sind im Visitationsabschied in etwa in der Reihenfolge ihrer Anschaffung verzeichnet. Das geht aus den Einträgen auf den Titelseiten hervor. Bei den von daher ihrer Anschaffung nach offenbar ältesten der vorhandenen Bänden – das sind acht Folianten mit den Werken des Augustin – sind die Eintragungen herausgeschnitten. Es lässt sich von daher nur rekonstruieren, dass sie offenbar vor 1593 angeschafft wurden.

Insgesamt 24 der 1602 verzeichneten Bände haben die Zeit in Wusterhausen überdauert.

## **VII Erweiterung der Bibliothek – Nachlass des Inspektors Fuchs**

Was in den Jahren der Amtszeit des Bartolomäus Elert entstanden war, ist erstaunlich. Im Kirchenbuch hat er in dieser Zeit von manchem Jahr Teuerung und Missernte zu berichten gehabt.<sup>7</sup> Andererseits sind in seiner Zeit die großartige Emporengalerie der Stadtkirche entstanden und – in seinem vorletzten Jahr – die reich geschmückte Renaissance-Kanzel.

Manche Eintragungen im Kirchenbuch lassen darauf schließen, dass Elert beim Volk nicht nur beliebt war, wie der Wusterhausener Rektor Johannes Iskraut 1875 in seinem Buch „Fünfzehnhundert Jahre im Dosselande“ schreibt. Er beklagt sich darüber, dass einzelne Bürger ihre Kinder nicht von ihm taufen lassen wollen, sondern offenbar zu einem anderen Pfarrer gegangen sind.<sup>8</sup> Und doch hat seine Amtszeit in besonderer Weise bleibende Spuren hinterlassen.

Etwa seit 1604 erhielten die Bücher einiger Jahrgänge einen einheitlichen Einband mit der Aufprägung „S Petrus anno 1604“ etc. Offenbar wurde die Bibliothek weiterhin kontinuierlich vergrößert.

Von Elerts Nachfolger, Jakob Scultetus (1612-1619, „Scultetus“ ist die Latinisierung des Namens „Schulze“ und deutet auf den Bildungsanspruch der Zeit), stammt, wie wir dem Eintrag auf der Titelseite entnehmen können, mindestens ein Buch, das 1619 gestiftet wurde, eine griechische Bibel – ein weiterer Hinweis auf das Bildungsniveau der Wusterhausener Kirche.

Einen besonderen Schub erfuhr die Bibliothek durch den Oberpfarrer und Inspektor Joachim Fuchs. Er war 1577 in Wusterhausen geboren worden und kirchlich demzufolge unter Bartolomäus Elert groß geworden. 1627 wurde er Pfarrer in Wusterhausen – 17 Jahre nach

---

<sup>6</sup>S. Anm. 4

<sup>7</sup>Zit. bei Johannes Iskraut, Fünfzehnhundert Jahre im Dosselande, Wusterhausen 1875, S. S. 141ff

<sup>8</sup>Ebd.

Bartolomäus Elerts Tod.

Sein Amtsantritt war von einem Streit zwischen den Ratsherren der Stadt und dem Kurfürsten überschattet: 1613 war Kurfürst Johann Sigismund zum Calvinismus übergetreten – ohne freilich von seinen Untertanen zu fordern, ebenfalls konvertieren zu sollen. Das Kirchenvolk blieb also lutherisch. Für die Wusterhausener Ratsherren folgte daraus: Der calvinistische Kurfürst wird ja nicht den lutherischen Pfarrer einsetzen können. Also wählte man wieder selbst einen Pfarrer, wie in der Zeit vor der Reformation. Die Wahl fiel auf Magister Müller aus Prenzlau. Doch die Wahl wurde kassiert, der Kurfürst machte von seinem Vokationsrecht Gebrauch und setzte des Stadtkind Joachim Fuchs ein. Der war vorher in Pankow tätig gewesen und offenbar von einem hohen Bildungsanspruch beseelt, denn er scheint eine beachtliche Bibliothek besessen zu haben. Zahlreiche Bände der Wusterhausener Kirchenbibliothek enthalten den Hinweis, dass sie aus der Bibliothek des Joachim Fuchs in die Kirchenbibliothek übernommen worden seien.

Möglicherweise hatte dies aber den unerfreulichen Hintergrund, dass zeitweise nicht ganz klar war, welche Bücher Teil der Kirchenbibliothek und welche Bücher Privateigentum des Pfarrers waren. Es machte sich bemerkbar, dass es keinen Katalog und kein Inventarverzeichnis gab. Offenbar wegen eines Streites darüber verfügte 1541 das Konsistorium ausdrücklich die Anlegung eines Inventars:

„Die anitzo verhandene Bibliothec soll inventieret werden, und nach solchem Inventario sind des Beklagten [Inspektor Joachim Fuchs] Erben dieselbe hinwieder zu lieffern schuldig.“<sup>9</sup>

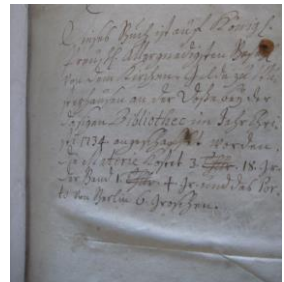
Als Folge dessen vermutet Uwe Czubatiyski: „Da die alten Bücher auch heute noch <zum Teil> handschriftliche Signaturschilder tragen, die wohl aus dem 17. Jahrhundert herrühren, wird ein Katalog auch angelegt worden sein, der aber nicht mehr erhalten ist.“<sup>10</sup>

Aus dem Bestand des Joachim Fuchs stammt das heute noch vorhandene älteste Buch der Bibliothek. Es ist die Ausgabe eines Werkes von Johannes Calvin aus dem Jahre 1549. Immerhin war ja der lutherische Pfarrer Fuchs vom reformierten Kurfürsten als sein „lieber Besonderer“ empfohlen worden<sup>11</sup>.

Noch im 18. Jahrhundert wurde die Bibliothek gepflegt. Aus dieser Zeit stammen acht Bände „Biblisches Licht und Recht“, 1733-1738. Die Bände dieses pietistischen Werkes von Joachim Langen haben den handschriftlichen Vermerk: 1735 auf königlichen Befehl angeschafft in Wusterhausen.

Friedrich Wilhelm I war ein Freund und Förderer des Hallenser Pietismus, der von August Hermann Francke geprägt worden war. Vielleicht wollte er durch königliche Ordre dafür sorgen, dass pietistisches Gedankengut im Land verbreitet wird, wie aus der handschriftlichen Eintragung hervorgeht, die in allen acht Bänden zu finden ist:

*„Dieses Buch ist auf königl. preußisch. allergnädigsten Befehl von dem Kirchengelde zu Wusterhausen / Dosse bei der dortigen Bibliothek im Jahre Christi 1735 (etc.) angeschafft worden. Die Materie kostet 2 Taler weil das Geld praenummeriert worden. Der Band kommt 1 Taler 2 Groschen das Porto von Halle bis nach Wusterhausen mit dem embattage Geld 5 Gr. Das Porto von Ruppin nachdem das Buch daselbst gebunden worden 1 Gr.“*



Sollte da zwischen den Zeilen stehen: Dass wir so viel Geld der

<sup>9</sup>Entscheidungen des Cöllmnischen Konsistoriums 1541-1704. Hrsg. Von Burkhard von Bonin. Weimar 1926, S. 556; zit. nach Czubatiyski, *Armaria ecclesiae*, S. 117

<sup>10</sup>Ebd.

<sup>11</sup>Karl-Ernst Selke, Pfarrer in Wusterhausen, in: *Jahrbuch Ostprignitz-Ruppin* 2006, S. 143

Wusterhausener Kirche für diese Bücher aufwenden mussten, wurde uns vom König aufgezwungen...?

## VII. Andere Kirchenbibliotheken

Nicht nur in Wusterhausen wurde eine Kirchenbibliothek angeschafft. An vielen Orten taten sich wohlhabende Privatpersonen durch Stiftungen hervor. „In der Regel waren es die Werkausgaben der Kirchenväter und der Reformatoren, die den Grundstock für neue Sammlungen bildeten.“<sup>12</sup>

In der sehr ergiebigen Ausarbeitung von Uwe Czubatynski ist nachzulesen, dass 1600 für Wilsnack ein Bestand verzeichnet wird, der kleiner aber ähnlich dem Wusterhausener ist, von dem aber keines der Bücher mehr vorhanden ist.<sup>13</sup>

An manchen Orten wurden die Bücher in späterer Zeit einfach zu Geld gemacht.<sup>14</sup>

In Neuruppin ist die Bibliothek 1585 begründet worden. Es wird von erheblichen Summen berichtet, die aufgebracht worden waren. Die Gründung geschah unter Mitwirkung des Rates und breiter Unterstützung der Bürgerschaft. Doch der Erfolg der Bibliothek war durch den 30jährigen Krieg zunichte gemacht worden. Noch 1624 versprach der Neuruppiner Rat einer kurfürstlichen Kommission, die Bibliothek „fleißig in acht zu nehmen“, bevor sie wenig später in Vergessenheit geriet.<sup>15</sup>

Die Kyritzer Kirchenbibliothek war 1919 von der Berliner Staatsbibliothek angekauft worden. In diesem Zusammenhang hatte Hans Paalzow, Bibliothekar an der Staatsbibliothek geäußert: „Leider finden sich häufig in älteren Kirchenbibliotheken zahlreiche defekte Bände, die durch Wasser oder Wurmfraß stark gelitten haben.“<sup>16</sup>

## VIII. Inhalt und Bestand

Die Wusterhausener Pfarrbibliothek ist in zweierlei Hinsicht von Bedeutung:

Zum einen wegen der relativen Vollständigkeit in ihrem für eine solche Bibliothek typischen Grundbestand (Kirchenväter, reformatorisches Schrifttum, Bibelausgaben, Schriften von Martin Luthers und anderer Reformatoren); zum anderen wegen einiger großer Gesamtausgaben (Augustin, Luther, Magdeburger Centurien, Langen) und mehrerer gut erhaltener Reihen:

- 1) Acht Folianten mit Werken des Augustin 1556
- 2) Drei Bände der Bibelausgabe des Lucas Osiander , 1589-1592
- 3) Sieben Bände der Schriften Martin Luthers, 1585-1604
- 4) Sechs Bände von Joachim Langen, Biblisches Licht und Recht, 1733-1738
- 5) Vier Bände Matthias Vogel, Schatzkammer der Heiligen Schrift, 1591-94
- 6) Acht Bände Magdeburger Centurien 1560-1574
- 7) Sechs Bände Conrad Schlüsselburg, Catalogis Haereticorum, 1591-1601

Dr. Adolf Laminski schätzte im Gespräch mit dem Autor dieses Berichtes die Wusterhausener Pfarrbibliothek als außergewöhnlich ein, weil in Anbetracht der Kleinheit des Ortes eine ungeheure Anschaffung getätigt worden war. Die große Augustinus-Ausgabe

---

<sup>12</sup> Czubatynski, Armaria Ecclesiae, S. 70f

<sup>13</sup> Czubatynski, Armaria Ecclesiae, S. 73

<sup>14</sup> Czubatynski, Armaria Ecclesiae, S. 74

<sup>15</sup> Czubatynski, Armaria Ecclesiae, S. 79f

<sup>16</sup> Czubatynski, Armaria Ecclesiae, S. 127

ist in alten Kirchenbibliotheken der Region ziemlich einmalig. Auch weist Dr. Laminski auf seltene Einzelstücke hin, wie etwa ein Werk aus der pastoralen Praxis, das recht selten in alten Bibliotheken vorkommt: Nr. 102, das Berlin-Brandenburgische „Betbuch“, das noch im Erscheinungsjahr 1595 in Wusterhausen angeschafft worden war. Solche Bücher sind selten, weil sie – anders als die theologischen Werke – als Bücher für den Alltag ständig zur Hand genommen wurden und mit der Zeit einfach verschlissen waren.

In der insgesamt lutherischen Bibliothek (mit Werken von Theologen der lutherischen Orthodoxie wie Conrad Schlüsselburg, David Chytraeus, Johannes Wigand, Leonhard Hutter, Martin Chemnitz, Matthaeus Vogel, Friedrich Balduin u.a. sowie den Magdeburger Centurien) finden sich einzelne reformierte und sogar einige katholische Schriften (vier Bände Robert Bellarmin, Jesuit, eine katholische Gegenschrift, in drei Bänden gebunden, mit handschriftlichem Vermerk „liber ecclisiae Wusterhusanae“, möglicherweise Elerts Schrift, mit Anschaffungsvermerk). Zum Teil spiegeln die Schriften die Auseinandersetzungen zwischen Lutheranern und Calvinisten wieder. Unterstreichungen und handschriftliche Notizen zeigen, dass mit diesen Büchern gearbeitet wurde.

Stark vertreten sind Werke der Kirchenväter (u.a. Irenäus, Clemens Alexandrinus, Gregor von Nazians, Augustinus, Gregor von Nyssa, Hilarius).

Besonders Interessant ist das „Itinerarium sacrae scripturae“ von Heinrich Bünting, Magdeburg 1611. Dabei handelt es sich um eine biblische Realkunde, die Karten der damals bekannten Welt enthält, zum Teil in allegorischer Darstellung, zum Beispiel Asien als Pegasus oder Europa als Jungfrau. Jerusalem bildet den Mittelpunkt der Welt – und ganz am Rand ist „Amerika“ eingezeichnet. Das Werk befindet sich als Dauerleihgabe im Wegemuseum Wusterhausen. Das „Itinerarium Sacrae Scripturae“ befindet sich auch in der Bibliothek im Klosterstift zum Heiligen Grabe und ist in dem Buch „Leseprobe“ beschrieben.<sup>17</sup>

Etliche der Werke sind in jüngerer Zeit nachgedruckt worden, einige aber auch nicht. Sie haben ihren besonderen Wert darin, dass sie tatsächlich nur in solch alten Bibliotheken nachzulesen sind. Ein Beispiel dafür sind die Magdeburger Centurien. Dabei handelt es sich um ein gewaltiges Projekt reformatorischer Kirchengeschichtsschreibung, initiiert vom lutherischen Theologen Matthias Flacius. Über viele Jahre wurde geforscht, wurden Dokumente in Archiven quer durch Europa eingesehen und nach einem klar strukturierten Konzept in Magdeburg zusammengetragen. Ziel war, zu zeigen, dass die Kirche der Reformation auf der alten Kirche gründet und die Fortsetzung der wahren Kirche ist. Viele Theologen waren an diesem Werk beteiligt, das jahrhundertweise – deshalb „Centurien“ - die Geschichte darstellt. In acht Bände sind sie in Wusterhausen vollständig vorhanden.

Einzelne Bücher sind wegen ihres Einbandes interessant, bei dem ältere Drucke oder Handschriften als Material verarbeitet wurde. Die Schadhafteigkeit des Einbandes lässt wieder zu Tage treten, was einst „recycelt“ worden ist – zum Beispiel auch Notenhandschriften.

Neben der historischen Kirchenbibliothek entwickelten sich in Wusterhausen unter kirchlicher Obhut weitere Bibliotheken: Die „Schullehrer-Bibliothek der Wusterhausener Schulinspektion“, die „Synodalbibliothek Kirchenkreis Wusterhausen / Dosse“ und die „Kalandbibliothek“. Bei letzterer handelt es sich um eine Volksbibliothek mit belletristischer

---

<sup>17</sup>Wilhelm Hüfmeier, Reisewege durch die Heilige Schrift und Untertanenspiegel. Zwei Bücher von Heinrich Bünting und Johann Schwardt in einem Folianten (1600 / 1585), in: Leseprobe. Die Bibliothek zum Klosterstift zum Heiligen Grabe von 1600 bis 1900, hg. v. Friederike Rupprecht, Berlin 2011



Literatur und Werken der Volksbildung aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die der „Kaland-Verein“ als kirchlich-bürgerschaftlicher Verein Anfang des 20. Jahrhunderts begründet hatte und die noch weitgehend erhalten ist.

## **IX. Aktuelle Situation**

2009 / 2010 wurde die „Bücherstube“, der über der Sakristei befindliche Raum in der Stadtkirche, von verschiedenen Fachleuten des Landeskirchlichen Archivs sowie des Kulturministeriums besichtigt.

Einhellige Meinung war: Hier befindet sich eine außerordentliche und erhaltenswerte Bibliothek an einem Ort mit ganz besonderem Charme – aber in einem klimatisch ungeeigneten Raum. Begutachtung und Einschätzung der Situation wurden von Jürgen Stenzel (ELAB) vorgenommen. Es folgte ein Gutachten der Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv.

2010 stellte die Kirchengemeinde einen Antrag auf Fördermittel bei der Sparkassenstiftung. 2011 wurden Planungen und Untersuchungen durchgeführt, ob eine Herrichtung und Klimatisierung der Bücherstube möglich ist. Das Ergebnis war, dass eine Klimatisierung mit einem unverhältnismäßigen und permanenten Energieeintrag verbunden wäre. Im Dezember 2011 hatte sich die Lage verschärft wegen des besonders feuchten Sommer, eines Wasserschadens in der Kirche und einer Veränderung des Raumklimas als indirekter Folge der Sanierungsarbeiten. Die Bücher wurden ins Landeskirchliche Archiv nach Berlin gebracht zur behutsamen Trocknung und Reinigung. Von der Historikern Vera Urban wurde eine Fotodokumentation erstellt und ein Verzeichnis angelegt, bearbeitet von Dr. Adolf Laminski nach Durchsicht der Bibliothek.

Im Frühsommer 2012 kehrten die Bücher nach Wusterhausen zurück und wurden in einem für sie hergerichteten Raum der ehemaligen Superintendentur untergebracht. Dies war möglich geworden durch Fördergelder der Sparkassenstiftung Ostprignitz-Ruppin. Die Bibliothek ist während der Öffnungszeiten der Kaffeestube, die sich dort befindet, öffentlich zugänglich, so dass eine Besichtigung möglich ist.

Im Spätsommer 2012 wurde mit einem Vortrag im Wusterhausener Wegemuseum die Aktion „Buchpaten“ gestartet. Für acht der besonders restaurierungsbedürftigen Bände fanden sich Buchpaten, unter ihnen Kulturstaatssekretär Gorholt, Bundestagsabgeordnete Tackmann und Bürgermeister Blank. Mit Hilfe weiterer Spenden und Mitteln der Sparkassenstiftung konnte die Restaurierung von elf Bänden in Angriff genommen werden, unter ihnen vier der Augustin-Folianten von 1556 und die Bibelausgabe von Osiander, die 1593 vom Bürgermeister Polemann gestiftet worden war.

Drei Bände waren bereits 2010 mit Spendenmitteln restauriert und dem neu konzeptionierten Wegemuseum als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt worden.

Die historische Pfarrbibliothek ist nun vor weiterem Verfall bewahrt und für Interessierte zugänglich. Die schlimmsten Schäden konnten restauratorisch bearbeitet werden. Einige Bände warten noch auf Spender oder Buchpaten, damit sie wieder in einen würdigen und sicheren Zustand versetzt werden können. So gibt diese Bibliothek einen anschaulichen Eindruck der Kirchen- und Theologiegeschichte, wie sie sich in einer kleinen Brandenburger Stadt dargestellt hat.

Alexander Bothe

## Literatur:

Karl Altrichter, Geschichte der Stadt Wusterhausen an der Dosse, Neuruppin 1888, *im Nachdruck erschienen bei Edition Rieger, Berlin und Karwe bei Neuruppin*

Alexander Bothe, Die historische Bücherstube in der Stadtkirche St. Peter und Paul, in: 775 Jahre Wusterhausen / Dosse. Geschichte und Geschichten, Wusterhausen / Dosse 2008

Uwe Czubatynski, Armaria Ecclesiae. Studien zur Geschichte des kirchlichen Bibliothekswesens, Neustadt an der Aisch 1998

Gerd Heinrich (Hg.), Tausend Jahre Kirche in Berlin-Brandenburg, Berlin 1999

Johannes Iskraut, Fünfzehnhundert Jahre im Dosselande. Erster Teil. Eine Land- und Stadtgeschichte dem Volk zu Nutz und Lehre, Wusterhausen 1875 (*ein Exemplar befindet sich im Wegemuseum Wusterhausen*)

Die Kunstdenkmäler der Provinz Mark Brandenburg, Band I, Teil 3: Die Kunstdenkmäler des Kreises Ruppin, Berlin 1914

Arno Mentzel-Reuters und Martina Hartmann (Hg.), Catalogus und Centurien. Interdisziplinäre Studien zu Matthias Flacius und den Magdeburger Centurien, Tübingen 2008

Friederike Rupprecht (Hg.), Leseprobe. Die Bibliothek zum Klosterstift zum Heiligen Grabe von 1600 bis 1900, Berlin 2011

Karl-Ernst Selke, Pfarrer in Wusterhausen, in: Jahrbuch Ostprignitz-Ruppin 2006, S. 140-148

Kontakt:

Ev. Pfarramt Wusterhausen  
St.-Petri-Str. 7  
16868 Wusterhausen / Dosse

033979 / 14767

[www.Kirche-Wusterhausen.de](http://www.Kirche-Wusterhausen.de)

[Kirche-Wusterhausen@t-online.de](mailto:Kirche-Wusterhausen@t-online.de)

Spendenkonto:

Bank für Kirche und Diakonie (BLZ 350 601 90),  
Empfänger: Kirchenkreis Kyritz-Wusterhausen, Nr.: 1559749016  
Verwendungszweck: Historische Pfarrbibliothek Wusterhausen



*Ehemalige Bücherstube im Raum über der Sakristei (bis Nov. 2011)*

